

Märchenhaftes mit den Bayer Symphonikern

VON MOJO MENDIOLA

Nach den Opernmelodien im Frühjahr boten die Bayer-Symphoniker dem Publikum zum Herbstkonzert am Sonntag im Seidenweberhaus wieder ein rein instrumentales Vergnügen.

Ruhig ging es an in Felix Mendelssohn Bartholdys Ouvertüre zum Märchen von der schönen Melusine, die zur Strafe für einen Frevel einen Tag pro Woche als Meerjungfrau verbringen muss. Die Komposition spielt mit der Spannung zwischen dem scheinbar idyllischen Dasein Melusines als Meerjungfrau und der ständigen Angst vor der Entdeckung in diesem Zustand durch ihren Ehemann. Schnell spielten sich die Symphoniker

warm, und als die Streicher zum ersten Angstruf ansetzten – heftige Arbeit vor allem für die Tieftöner – hatte man Ausdruck und Überzeugungskraft erreicht.

Raffaele Franchine am Cello

Zum besonderen Leckerbissen geriet Edward Elgars Konzert für Violoncello und Orchester in e-Moll mit dem herausragenden Raffaele Franchine als Solist. Mit der reifen Fülle seines Tons, einem ausgeprägten Vibrato und traumhaft schöner Phrasierung ließ er sein Cello in ungarischen Schmelz erglühen und malte im ersten Satz ein Klangbild landschaftlicher Weite voll süßer Melancholie. Mit viel Geschick führte Dirigent Kenneth Duryea die Symphoniker über den

Grat, den der Komponist zwischen großer Gesamtbesetzung einerseits und passagenweise wechselnden, kleinen Instrumentierungen andererseits angelegt hatte. Das Cello durch emotionale Wechselbäder hindurch immer vorn, in flinken Läufen und repetitiven Strudeln brillierend, wurde es vom Orchester mal in Frage und Antwort begleitet, mal durch lange sanfte Schwünge gestützt, in Temperamentsaufwallungen angefeuert und in Resignation getröstet. Von wenigen lässlichen Petitessen unbeschadet, gelang den Aufführenden gemeinsam eine farbstarke Aufführung, die stürmisch bejubelt wurde.

Froh, nun als ganzer Klangkörper in einem durchgehenden Fluss ar-

beiten zu können, spielten die Uerdinger nach der Pause den ersten Satz der Sinfonie Nr. 2 in D-Dur von Johannes Brahms mit besonderem Schwung, der Heiterkeit und Lieblichkeit ineinanderfließender Themen gerecht werdend und mit dem wohl ausgewogenen und geschlossenen Klangbild, das sie sich unter Duryea in den letzten zwei Jahren noch einmal ganz neu erarbeitet haben. Anrührend auch die Wanderung der düsteren Stimmung im zweiten Satz von den Celli und Fagotten über die Bläser in die Tutti, präzise die wechselnden Tanztempi im Allegretto Grazioso und schließlich – in sorgsam aufgebauter Spannung – der ideenreich komponierte Weg zum triumphalen Abschlussmarsch.